

# Der Tastenprophet und seine Zauberstunden

Ein Ereignis: Alexei Volodins Klavierabend bei den Winterfestspielen in Baden-Baden

Spätestens seit dem jüngsten Klavierabend im Festspielhaus wissen wir, dass dem scheinbar so allmächtigen chinesischen Tastensyndikat jetzt in Russland, der einstigen Domäne pianistischer Übergrößen wie Gilels oder Richter, wieder mächtige Konkurrenz erwächst: Der 30 Jahre junge Alexei Volodin, ein sympathisch uneitles Kraftpaket aus St. Petersburg und mehrfach preisgekrönter Spross des Moskauer Konservatoriums, kann es ohne weiteres mit Überfliegern wie Lang Lang oder Yundi Li aufnehmen. Und während seiner Zauberstunden im Festspielhaus erweckte er sogar den Eindruck, die genannten Stars an Ausdruckstiefe beträchtlich zu überflügeln.

Volodins Klavierspiel wirkte schon am Beginn seines Auftritts bei den Baden-Badener Winterfestspielen wie eine Sensation. Seine spielerische Souveränität grenzte bereits in Schuberts poetischem Impromptu f-moll op.

142/1 an ein Wunder. Schwerelos, dabei punktgenau und hochkonzentriert hob Volodin das hochfeine Klanggewebe dieser Musik in metaphysische Sphären, weit entfernt von technischer Sterilität oder mechanischer Härte, also jenen Untugenden, die einschlägige Event-Pianisten gerne zur Erzeugung leeren Oberflächenglanzes pflegen. Dass der russische Magier mit schönem Schein und hohler Klangfassade nichts im Sinn hat, zeigte sich dann erst recht bei Beethovens letzter Klaviersonate op. 111: Namentlich aus der rätselhaften Arietta mit ihrer obsessiven Variationenkette sprach höchste Inspiration und vollendete Anschlagskunst.

Im zweiten Teil wurde Volodins Vorstellung erst recht zum Mysterium, zumal er die sechs *Moments musicaux* op. 16 von Rachmaninow förmlich einer Metamorphose zu symphonischen Dichtungen unterzog. Funkelndes Senti-

ment machte diese Musik zum unwiderstehlichen Narkotikum, und wieder staunte man über Volodins schier transzendentes Vermögen, die Textmassen Rachmaninows, an denen gar mancher Tastakrobat schon gescheitert ist, wie im Kinderspiel zu schlanker Grazie zu bändigen.

Der Akt virtuoser Bändigung wurde schließlich in Prokofjews mörderischer siebter Sonate B-Dur op. 83 zum Ereignis. Wieder demonstrierte Volodin geistige Durchdringung und pointierten Klangsinn. Auch hier merkte man: Das Klavierspiel ist dem jungen Tastenstürmer Passion und Herzensangelegenheit zugleich, weshalb er sich auch nicht lange um Zugaben bitten ließ. Es gab gleich vier, Juwelen alleamt: Mazurka op. 17/4, Minutenwalzer und Impromptu op. 29 von Chopin sowie die hinreißende Etüde op. 12/8 von Skrjabin. Jubel im Festspielhaus. Ulrich Hartmann